trat auch der freundlich gesinnte Giselher zu ihm und sprach: „Laßt Euch die Rede meines Bruders gefallen, Herr Siegfried, und gehet als lieber Gast ein in unsere Halle! Alles was unser ist, sei mit Euch geteilt, und wir alle wollen Euch in brüderlicher Treue dienen."

„Deine Worte, Herr Giselher," erwiderte Siegfried versöhnt, „erfreuen mein Herz wie lieblicher Gesang. Ich danke dir, danke euch, ihr Könige Gunther und Gernot für euren freundlichen Willkommengruß und nehme die Gastfreundschaft eures königlichen Hauses an."

Da wurde Siegfried im Triumph in die Halle geleitet, und er weilte am burgundischen Hofe und ward bald von allen geliebt, denn er war so heiter und mild von Herzen, wie stark und schrecklich im Streite. Nur einer liebte den sonnigen Heldenjüngling nicht, und das war Hagen von Tronje. Wie die finstere Nacht und der sonnenhelle Tag: so standen Hagen und Siegfried einander gegenüber. Der eine glich dem blinden Hödur, dem Gotte des Winters, der Finsternis, der andere dem lichten Balder, dem lachenden Frühlingsgotte, dem in Lust und Liebe alle Herzen zujauchzen.

Ein volles Jahr verweilte Siegfried an dem gastfreien Hofe zu Worms; doch die Jungfrau, nach der sein Herz sich sehnte, sah er nimmer; auch ahnte er nicht, daß die schöne Krimhild ihn oft verstohlen beobachtete, wenn er mit den burgundischen Recken auf dem Hofe buhurdierte und alle, selbst den grimmen Hagen, in den ritterlichen Kämpfen besiegte.

„Wie stark er ist!" staunte sie dann, „und wie mild und heiter er mit Giselher umgeht, der gewaltige Siegfried! Gewiß, er ist der kühnste und herrlichste aller Recken."

---

3. Heerfahrt wider die Sachsen.

Die träge Rast behagte dem feuerblütigen Drachenbezwinger nicht lange. Er sehnte sich nach Kampf und Krieg mit wehrhaften Feinden, und wie hellschmetternde Trompetenmusik klang nun die Kunde in sein Ohr: „Lüdeger und Lüdegast, die mächtigen Könige von Sachsen und Dänemark, ziehen mit Heeresmacht wider die burgundischen Marken." Und da Siegfried sah, wie König Gunther in Sorgen einherging, sprach er zu ihm: „Was blickst du so trübe, Burgundenkönig? Hellauf jauchzen möchte ich, daß es endlich zum Streite kommt. Sorge nicht! denn wie groß auch die Kraft deiner Feinde sein möge — gieb mir tausend Recken, und ich schlage sie, daß ihrer nicht zwei bei einander bleiben."

Da wich die Sorge aus König Gunthers Angesicht, wie Wolkenschatten vor der Sonne entfliehen, und er ergriff Siegfrieds Hand und sprach: „Des Wortes habe Dank, mein teurer Gast! Alle meine Recken sollen mit dir

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0